

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Kärntnerstraße Nr. 20; die Redaktion in der Kärntnerstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar d. J. den von der Generalversammlung der Österreichisch-ungarischen Bank gewählten Generalräten Philipp Ritter von Schoeller, Otto Schlumberger Edlen von Golded und Karl Zimmermann Edlen von Reissenau die Allerhöchste Bestätigung für die statutenmäßige Dauer ihres Amtes allergnädigst zu erteilen geruht.

Meyer m. p.

Den 14. Februar 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verjendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Februar 1911 (Nr. 36) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 15 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 4. Februar 1911.
- Nr. 30 „L'Indipendente“ vom 4. Februar 1911.
- Nr. 6 „Lid“ vom 9. Februar 1911.
- Nr. 11 „Hlas Lidu“ vom 4. Februar 1911.
- Nr. 4 „Prapor“ vom 5. Februar 1911.

Nichtamflicher Teil.

Aus den Delegationen.

Im Heeresauschusse der österreichischen Delegation reflektierte am 14. d. M. Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli eingehend auf die verschiedenen Anregungen in der Debatte und betonte neuerlich, daß die Marineverwaltung nach der Kürzung der ursprünglichen Anforderungen mit den gegenwärtigen Forderungen sich begnügen mußte. Doch habe der Kriegsminister die Zusicherung erteilt, daß nötigenfalls der Marine größere Zuwendungen aus den bewilligten Krediten zugeteilt werden, ohne daß natürlich das Gesamterfordernis irgendwie tangiert würde. Der Marinekom-

mandant betonte die unbedingte Notwendigkeit der Ersatzbauten zur Verjüngung der Marine, wie sie in allen Staaten stattfinden, und konstatierte, daß es der Marineleitung gelungen ist, für eine Schiffsklasse bessere Preise zu erzielen. Diese Preise fluktuieren jedoch. Der Marinekommandant betonte, daß in diesem Jahre keine Erhöhung der Mannschaftsstände vorgesehen ist, daß aber nach Genehmigung des Behrgegesetzes ab 1912 wieder eine solche werde stattfinden müssen. Er erklärte neuerlich, daß die Danubiuswerfte Ende dieses Jahres imstande sein werde, ein Schlachtschiff auf Stapel zu legen, und konstatierte, daß von Kompensationen, wenn dies nicht der Fall wäre, schon darum keine Rede sein könnte, weil mit dieser Eventualität bisher nicht gerechnet wurde. Allerdings werde die Danubiuswerfte, um ein Schlachtschiff bauen zu können, kolossale Anstrengungen machen müssen. Die moderne ararische Kriegswerfte in Pola sei um so notwendiger, als sich sämtliche private Werften an militärisch ungeschützten Stellen befinden. Der Bau kleinerer Fahrzeuge sei unbedingt notwendig. Österreich steht damit im Rückstande gegenüber anderen Staaten. Bezüglich der Anregung wegen der Abrüstung verwies der Marinekommandant darauf, daß England, sobald es das Budget in Sicherheit hat, stets den Stern des Friedens ausleuchten läßt, und auch Präsident Taft habe mit derselben Hand, mit der er die Einladung zur Abrüstungskonferenz schrieb, um 62 Millionen zur Befestigung des Panamakanals, allerdings eines Friedenswerkes, angejucht. Österreich-Ungarn verfolge gewiß eine Friedenspolitik, aber der Marinekommandant sei verantwortlich für die Schlagfertigkeit der Marine, soweit es unsere Mittel erlauben.

Der Antimodernisteneid.

Der „Osservatore Romano“ schreibt: Kardinal Georg Ropp, Bischof von Breslau, der an den Heiligen Vater ein Schreiben gerichtet hatte, worin er die von den Professoren der theologischen Fakultät jener Stadt

abgegebene Erklärung, betreffend die Ablegung des Antimodernisteneides bekanntgab, hat vom Kardinal-Staatssekretär Merry del Val folgende Antwort erhalten: Der Heilige Vater hat das von Ew. Eminenz unter dem 6. d. an ihn gerichtete Schreiben vollkommen gewürdigt, mit welchem Sie über die von den Professoren der Breslauer Fakultät reumütig abgegebene Erklärung Bericht erstatteten. Der Eid enthält nichts, was die alten Regeln des Glaubens vermindern oder überschreiten könnte, noch legt er neue Verpflichtungen auf, noch widerspricht er der Treue gegenüber den weltlichen Behörden, noch hemmt er den Fortschritt der Studien. Da Euer Eminenz hinzugefügt haben, daß die oberwähnte Fakultät gebeten habe, dem Heiligen Vater ihre Ergebenheit unterbreiten zu dürfen, haben Seine Heiligkeit diese Gefühle mit väterlichem Wohlwollen zur Kenntnis genommen. Das Schreiben hebt dann weiters hervor, daß, obwohl es Seine Heiligkeit mit Freude erfüllt, wenn der Eid von allen Geistlichen der Welt geleistet würde, er doch jene Geistlichen der Breslauer Universität nicht tadeln könne, welche, da sie Professoren an derselben sind, davon Abstand nehmen. Sie machen tatsächlich nur von einer weitherzigen Interpretation des vom Papste selbst promulgierten Gesetzes und somit fast eines eigenen Rechtes Gebrauch und sie geben auch nicht kund, daß sie gerne von dieser Lizenz Gebrauch machen, noch stellen sie sich als Opfer kleinlicher menschlicher Rücksichten hin, indem sie mit einer weitläufigen Erklärung ihrer korrekten Anschauung in dieser Beziehung Ausdruck geben. Wenn der Heilige Vater sie nicht in Gnaden von der Eidesleistung entbunden hätte, so hätten sie doch nach den Bestimmungen Eurer Eminenz nicht geögert, den Anordnungen des Papstes mutig zu gehorchen. Das Schreiben schließt mit der Versicherung, daß dieses hervorragende Bekenntnis des Glaubens und der Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl den Heiligen Vater angenehm berührt habe, der keinen Zweifel hege, daß dieses Gefühl je abnehmen werde. Das Schreiben ist vom 10. d. M. datiert.

Fenilleton.

Miß Unverzagt.

Erzählung von Walter Kabel.
(Fortsetzung.)

„Mein Pa, dem ich mein Abenteuer mit den beiden Perero sofort brieflich mitteilte, hat mir diese Winchesterbüchse als Zeichen seiner Anerkennung zugesandt. Jamos von meinem Pa, nicht wahr, Herr Röder? Sehen Sie nur diesen großartigen Revolver! Wie der sich in die Hand schmiegt!“

„Erst muß ich die Schußleistungen sehen, bevor ich das Fabrikat loben kann,“ erwiderte der junge Offizier, den man als den besten Schützen weit und breit kannte, zurückhaltend.

Aber schon nach einigen Probebüchsen zeigte es sich, daß es tatsächlich eine vorzügliche Waffe war, so recht geeignet für eine Frauenhand, mit ihrem leichten Gewicht und ihrer gefälligen Form. Und bei dem nun folgenden Scheibenschießen mußte Leutnant Röder wirklich seine ganze Ruhe und Fertigkeit aufbieten, um sich von Miß Unverzagt nicht überflügeln zu lassen.

„Sie werden mich noch um mein Renommee als bester Schütze bringen, Miß Unverzagt!“ sagte er lachend, als das junge Mädchen wiederum drei Kugeln nacheinander mit unfehlbarer Sicherheit ins Schwarze geschickt hatte.

Da meinte einer der Farmer ernst:

„Ich wünschte, unsere Frauen wüßten auch so gut mit Schußwaffen umzugehen. Wer weiß, wie lange es noch ruhig bleibt hier im Norden der Kolonie! Und sollte — was Gott verhüten möge! — je ein Aufstand

losbrechen, dann könnten wir wahrlich jede Büchse nur zu gut brauchen.“

Oberleutnant von Otting und Leutnant Röder ritten durch die schweigende Nacht der Station Wohambahe zu.

Fahle Dämmerung lagerte über der einsamen Wüste. Vom klaren Himmel blinkten die Sterne herab, und ihr Licht spiegelte sich in mattem Silberglanz auf den glatten Blättern der gelblichen Dornensträucher wider, die den Weg einfaßten — jalls man eben die in dem grundlosen, vor jedem Windzug hin und herrieselnden Sande kaum sichtbare Wagenspur so bezeichnen wollte. Nur zuweilen klickten leise die Klinketten der Pferde, und das Lederzeug der Sättel knarrte jedesmal, wenn einer der Reiter sich in den Bügeln aufrichtete, um die steif gewordenen Beine etwas zu strecken.

Leutnant Röder hatte vergeblich versucht, eine Unterhaltung in Fluß zu bringen. Ottings Antworten wurden so knapp und mundauf gegeben, daß das Gespräch trotz des reichlichen Stoffes, den die eben in Reimwital verlebte Geburtstagsfeier bot, bald ganz verstummte. Der Oberleutnant war offenbar sehr stark von seinen eigenen Gedanken in Anspruch genommen, die jedoch keineswegs erfreulicher Natur sein konnten, da sich nicht nur in seinen Mienen, sondern auch in seinem ganzen Wesen eine gewisse Gereiztheit ausdrückte.

Soeben hatten die beiden Reiter ihre Pferde nach einem längeren Trab wieder in Schritt fallen lassen.

Da stieß Otting ganz unvermittelt, indem er seinen breitrandigen grauen Filzhut mit einem Ruck aus der Stirn schob, ärgerlich zwischen den Zähnen hervor:

„Und eine kleine falsche Heze ist sie doch, trotz ihrer schelmischen Braunauglein, diese Miß Unverzagt!“
„Nanu?“

Heinz Röder drehte den Oberkörper kurz nach rechts und schaute den Kameraden erst eine Weile mit ehrlich erstaunten Blicken an. Dann aber meinte er gutmütig vor sich hinnickend:

„Ihr habt euch heute gezanft. Das habe ich dir schon am Nachmittag angemerkt, mein Lieber. Doch tröste dich! Beim nächsten Wiedersehen ist deine kleine Heze wieder ganz verständlich. Und zum Schluß kommt ja doch die übliche Verlobung dabei heraus. Darauf wetzt nicht nur Heinz Röder, sondern sicher auch unser ganzer Bekanntenkreis hier verschiedene Flaschen Sekt.“

„Verlobung?“ Otting lachte bitter auf. „Du würdest die Wette verlieren! Eine junge Dame, die sich mit einem mir vorläufig leider noch völlig unbekannten Manne heimlich Stellbichens gibt, dürfte für einen deutschen Offizier bei einer solchen Lebensfrage kaum mehr in Betracht kommen. Bitte, laß nur wieder die Zügel locker! Wir brauchen deswegen hier nicht gerade Halt zu machen, wenn ich auch deine Verwunderung vollständig begreifen kann. Ich selbst hab's ja im ersten Augenblick auch nicht glauben wollen. Aber — es ist Tatsache: die unschuldige Miß Unverzagt hat einen heimlichen Verehrer, mit dem sie sich nicht nur heute, sondern fraglos auch schon am Sonntag vor vierzehn Tagen zu einem süßen Schäferskündchen an einem versteckten Plätzchen getroffen hat.“

„Das ist kompletter Blödsinn, lieber Fritz!“ sagte Heinz Röder jetzt wirklich ärgerlich. „Wer sollte wohl dieser Verehrer sein? Vielleicht Markwart, der weiße Schafzüchter von Farmer Hartwig, oder einer unserer Unteroffiziere aus Wohambahe? Das wären so die einzigen Europäer, an die man hier im Umkreise von dreißig deutschen Meilen denken könnte, falls man eben einer Alice Wellerslow zutraut, daß sie ihr Herz an einen Menschen verlieren könnte, der seinem Stände nach weit unter ihr steht.“ (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Februar.

Einem Blatte zufolge hielt Prinz Heinrich von Preußen auf dem Kommerz-ehemaliger Angehöriger des 36. Infanterieregiments, dessen Chef er ist, eine Ansprache, in welcher er u. a. sagte: Das Erscheinen der Teilnehmer ist um so erfreulicher, als wir in einer überaus ernsten politischen Zeit leben. Trotz des vierzigjährigen Friedens erfreut sich Deutschland nach außen unverändert seiner von allen Seiten geachteten Machtposition. Sieht man auch keinen äußeren Feind Deutschlands, so haben wir alle Veranlassung, um so wachamer zu sein und unsere alten und jungen Soldaten um den Kaiser zu scharen gegen den immer drohender werdenden inneren Feind. Wir sind weit entfernt, irgend jemand seine politische Meinung zu verargen, wo aber der Boden des Gesetzes verlassen wird, hat jedermann die Pflicht, die Obrigkeit zu unterstützen. Und zur festesten Stütze des Staates gehöre die Armee.

Der Korrespondent des Berliner „Totalanzeigers“ in Konstantinopel erfährt aus hervorragender Quelle, daß die Pforte beschloffen hat, sich über die Bagdadbahn mit Deutschland allein zu verständigen. Über die Verlängerung der Bahn bis zum Persischen Golf soll zunächst mit Deutschland ein Meinungsaustausch erfolgen und auf Grund dessen dann in Verhandlungen mit England und Frankreich eingegangen werden. Der türkische Botschafter in London hat bereits beim dortigen Auswärtigen Amt Schritte unternommen, um eine freundliche Regierungserklärung zu erlangen.

Aus Cetinje, 14. Februar, wird gemeldet: Die erste ordentliche Sitzungsperiode der Skupstina wurde mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen königlichen Botschaft geschlossen, in der König Nikolaus seiner vollen Befriedigung über die Arbeiten der Skupstina Ausdruck gibt und erklärt, er habe den einmütigen Wunsch der Nationalversammlung genehmigt, Montenegro auf Grund des historischen Rechtes seines Landes zum Königreiche zu proklamieren. Der König schätze das Wohlwollen, das die Großmächte sowohl durch die feierlichen Besuche ihrer Flotten in Antivari, wie auch durch die Teilnahme an den Jubiläumsfestlichkeiten an den Tag gelegt haben. Mit den Balkanstaaten unterhalte Montenegro die traditionellen, freundschaftlichen Beziehungen, die der König seit jeher zu ihnen gepflogen. — Die Verlesung der Botschaft wurde mit lebhaften Ovationen für König Nikolaus aufgenommen.

In Konstantinopel hat die Krise, die vor einigen Tagen mit der Demission des Ministers des Innern Talaat Bey begann, sehr verworrene Formen angenommen, die nur das eine deutlich erkennen lassen, daß Großwesir Hakkı Pascha, vor allem aber der Kriegsminister Mahmud Scheffet des bisherigen Verhältnisses zum Komitee müde sind. Verlässliche Nachrichten versichern, daß das Komitee es war, das den Minister des

Innern zur Demission veranlaßte. Aus den heutigen Meldungen aber geht hervor, daß das Komitee die Demission rückgängig machen möchte, weil der Großwesir, um eine klare Situation zu schaffen, Auskunft darüber verlangte, welche Ministerstellen sonst noch neu besetzt werden müßten, damit zwischen Regierung und Komitee Übereinstimmung eintrete. Das Komitee will sich offenbar, insbesondere in einem Augenblick, in dem wichtige Verhandlungen mit den Mächten schweben, nicht mit dem Odium beladen, eine umfassende Ministerkrise herbeigeführt zu haben. Überdies soll das Komitee durch Mißbilligkeiten unter seinen Mitgliedern betroffen sein, wodurch seine Position geschwächt wird. Namentlich der Kriegsminister scheint den Moment benutzen zu wollen, um gesicherte parlamentarische Zustände herzustellen. Es ist schon von seiner Ernennung zum Großwesir gesprochen worden, und man mutet ihm den Entschluß zu, nötigenfalls sehr energisch einzugreifen. Auch dies dürfte auf die Haltung des Komitees einwirken. Die Lösung der diesmaligen Ministerkrise wird daher besonders wichtig sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Sparkünstlerin.) und zwar eine, die es noch besser konnte als die in England verstorbene Frau eines Trambahnangestellten, von der kürzlich berichtet wurde, ist jetzt in Bamberg gestorben. Es ist die 81-jährige Witwe des vor wenigen Jahren verstorbenen früheren Bahnhofsvorstandes Engler in Lichtenfels. Die Frau, die seit ihrem 38. Lebensjahr erblindet ist, hatte mit ihrer Wirtschaftlerin ausgemacht, täglich nicht mehr als 76 Pfennig gemeinsam zu verbrauchen und hat jetzt eine halbe Million hinterlassen. Der größte Teil des Geldes geht an die katholische Kirche. Die Erblasserin hat jedoch auch bedürftige bairische Bahnbeamte mit einem Legat und auch die Blindenanstalt mit einer Zuweisung bedacht.

— (Eine Dynastie von Notaren.) In Frankreich wurde kürzlich durch ein Dekret der Dr. jur. Jean Barailhé zum Notar in Saint-Sauvy im Departement Gers an Stelle seines Vaters ernannt, der sich zurückzieht. Diese Notarstube gehört seit nunmehr dreihundertfünfzig Jahren der Familie Barailhé, von der elf Generationen das Notariat in Saint-Sauvy bekleideten. Die königliche Ordonnanz, die dieses Notariat zum ersten Male einem Mitglied der Familie verlieh, ist vom 23. Dezember 1596 datiert. Welche Wandlungen die Geschichte Frankreichs auch durchgemacht hat, in Saint-Sauvy war immer ein Barailhé Notar.

— (370 Millionen Kronen von Ratten gefressen.) Aus London wird berichtet: Das königliche Gesundheitsamt in London veröffentlicht eine Schrift, die zum Kampfe gegen die Rattenplage in England mahnt. Es wird darin berechnet, daß eine Ratte täglich für einen Viertelpenny Getreide verzehrt und daß sich ein Verlust an Getreide von mindestens 15 Millionen Pfund Sterling (370 Millionen Kronen) ergibt. Die Einfuhr an Getreide nach England könnte wesentlich niedriger sein, wenn es gelänge, der lästigen Rager Herr zu werden.

„Die treuen Freunde haben recht —“ sagte auch die mütterliche Freundin. „Laß uns nach Hause reisen, liebe Tochter. Zu sehen, wie du leidest, wie du klaglos in Heimweh dich verzehrst, zerreißt mir das Herz.“

„Heim — ja —“ nickte Jrmgard in erschütternd müdem Tone. „Aber schon der bloße Gedanke an eine Begegnung mit — ihm — erregt mir Grauen und Entsetzen.“

„Armes Kind — trotz alledem mußt du schließlich mit der Möglichkeit Eures Zusammentreffens rechnen.“ Von Weh übermannt, umschlang Jrmgard Frau Ritter mit beiden Armen und lehnte ihr müdes Haupt gegen das treue Mutterherz.

„Was fingen wir an ohne dich!“ Bewegt drückte die alte Dame einen Kuß auf Jrmgards weiße Stirn und versetzte mit liebevollem Ernst: „Unser aller wahrer Schutz und Hort ist Gott! Das halte fest mein geliebtes Kind und hoffe.“

Kein Wunder, daß Jrmgards Gesundheit unter den inneren Kämpfen zu leiden beginnt. Ihr Gesicht wird von Tag zu Tag bleicher und schwächer, ihr Gang ist lässig, die sonst so graziöse Anmut ihrer Haltung und Bewegungen weicht krankhafter Schläffigkeit. Grübelnd schaut sie dem Spiel ihres Lieblings zu, als er in hell jubelnder Kinderlust auf dem Rasengrund sich tummelt mit seinen neuen Freunden Claudio und Beppo!

„Zu sehen, wie wunderbar gut die prächtige Lust unserem lieben Jungen bekommt, ist doch eine wahre Herzensfreude. Er ist ein Bild der Gesundheit — findest du nicht auch, Jrmgard?“

Die junge Frau hatte nicht auf die Worte der mütterlichen Freundin geachtet. Die Frage ließ sie zusammenzucken, rein mechanisch neigte sie zustimmend den Kopf und schaute gedankenverloren in die Ferne. In Frau Ritters Mienen wich das flüchtige Lächeln einem Ausdruck tieffter Bekümmernis.

„Woran denkst du wieder, Jrmgard? Komm, laß uns eine Weile auf und ab wandeln, sprich dich dabei aus, ich bitte dich.“

— (Die größte Flosssammlung der Welt.) Der englische Baronet Walter Rothschild ist der ganzen wissenschaftlichen Welt als eifriger Tierjämmler bekannt, um sein großer zoologischer Garten, für den in allen Teilen der Welt ständig Jäger unterwegs sind, ist weithin berühmt. Seit einiger Zeit hat nun, wie der „Kosmos“ berichtet, Baronet Walter Rothschild eine Gattung von Parasiten zum Gegenstande seines Sonderstudiums gewählt, der sonst meist keine so liebevolle Aufmerksamkeit zuteil wird: die Puliziden oder Flöhe. Seine Sammlung umfaßt bereits über 2000 Flöhe als Vertreter der unterschiedlichsten Arten, die auf Säugetieren oder Vögeln schmarotzen, und noch immer fehlen ihm einige seltenen Varietäten. Als seine Bemühungen, einen Floh des arktischen Eisfuchses zu bekommen, lange Zeit vergeblich blieben, erließ er eine Anzeige in den kanadischen Zeitungen, und bald darauf schickte ihm ein Pelzjäger eine versiegelte Flasche mit vier wohl erhaltenen Eisfuchsflohen, deren Echtheit und Fangort durch beigelegte Zeugnisse beglaubigt waren. Der glückliche Jägermann erhielt für diese Bereicherung der Sammlung in Tring Park einen Scheck im Betrage von 3000 Franken. Das Studium dieser ungeliebten Tierchen ist übrigens nicht nur von allgemeinem biologischen Interesse, sondern auch für die Hygiene wichtig, da die Flöhe Krankheiten zu übertragen vermögen. Beispielsweise sind nach den Feststellungen einer englischen Untersuchungskommission auch Flöhe als Pestverbreiter tätig. Mit Recht gefürchtet ist der in Westindien und Südamerika heimische und von dort nach Afrika übertragene Sandfloh (Sarcophylla penetrans), dessen befruchtetes Weibchen sich mit dem Kopf in die Haut warmblütiger Tiere, besonders auch unter die Zehen der Menschen einbohrt und dort in seinem Hinterleibe bis zur Größe einer kleinen Erbse anschwillt.

— (Die „Washington Post“.) Franz Schubert soll für seinen „Erlkönig“ einen Gulden oder gar nichts bekommen haben. Die Begleitung sei so schwer, meinte der Verleger, daß das Ding nicht den Druck verlohne. Andere Zeiten! Was meinen Sie, hat Sousa für seinen wie oben benannten Marsch geerntet, der im Feuerland, Rhartum, Yokohama so beliebt ist wie in Berlin, Paris, London und Newyork? Eine halbe Million? Eine Viertel? Nicht ganz. Er hat seine gesamten Eigentumsrechte für 25 Dollar verkauft und das ging so zu. Mit der Postkarte hat der Marsch nämlich nicht das geringste zu tun, wohl aber mit der Zeitung, die sich „Washington Post“ nennt. Diese hatte ein großes reich dotiertes Preisanschießen für die besten Aufsätze von Schulkindern erlassen. Der preiswürdigsten Einsendung waren so viele, daß der ganze Garten des Nationalmuseums in Anspruch genommen werden mußte, um die Kinder unterzubringen. Sousa war damals Kapellmeister der Marinekapelle und hatte bei der Preisverteilung zu musizieren, hatte auch für den festlichen Anlaß einen Marsch komponiert, eben die „Washington Post“. Der Verleger, dem Sousa den Marsch anbot, erklärte sich zur Veröffentlichung zu den genannten Bedingungen bereit und Sousa hatte es nicht zu bereuen. War auch diese eine Gewinnquelle versiegt, so öffneten sich infolge der Popularität des Marsches doch so viele andere, daß er ein wohlhabender Mann geworden ist.

Jrmgard wurde einer Antwort überhoben. Um die Hausede kam Claudio gelaufen, ein blaues Papier in der erhobenen Hand schwingend.

„Für Eccellenza!“ schrie er schon von weitem. „Dem Anschein nach eine Depesche, also eine Sache von Wichtigkeit“, jagte Frau Ritter erwartungsvoll.

Es war in der Tat ein Telegramm; gleichgültig brach Jrmgard es auf — doch im nächsten Augenblick entfloß ein Laut der Bestürzung ihren Lippen.

„Am Gottes willen — was gibt es — Jrmgard — sprich!“

„Mutter — Er — Theo, lies selbst!“ Mit krampfhafter Gewalt der Mutter Arm umklammernd, lehnte Jrmgard, bleich wie eine Sterbende gegen die Hauswand.

Das Telegramm lautete: „Herr Th. Reimann mit seinem Pferde gestürzt, liegt tödlich verletzt in unserer Klinik — verlangt dringend nach Ihnen. Felix Stein.“

Sichtlich erschüttert blickten die beiden Frauen einander an, stumm fragend, doch im nächsten Augenblick wie von einem und demselben Gedanken beseelt, sagt Frau Ritter ernst:

„Wir wollen ohne Säumen die nötigen Vorbereitungen treffen.“

„Daß du es billigst —“

Jrmgard drückt die Hand der teuren Frau an ihre Lippen. — „Dank, gute Mutter,“ in plötzlich erwachter Energie eilt sie voraus, aber nach ein paar Schritten fragt sie bang atmend, mit jäh aufgetauchtem Zweifel in ihren Blicken und im Ton der Stimme:

„Mutter, wenn auch dies erlogen wäre, um uns nach Hause zu locken?“

„Nein, liebe Tochter, gegen solche Freveltat spricht Doktor Steins Unterschrift —“ versetzte die alte Dame voll Überzeugung.

In der Zeit von zwei Stunden war alles geordnet und die Damen zur Abfahrt bereit.

(Fortsetzung folgt.)

Paulinenhof.

Roman von H. Marby.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Leute in Paulinenhof brachten natürlich die plötzliche Abreise ihrer jungen Herrin damit in Verbindung. Man munkelte allerlei von einer heftigen Szene zwischen dem Ehepaare, und als nun auch Frau Professor Ritter das Herrenhaus verließ, erhielten die seltsamsten Gerüchte frische Nahrung.

Dem Hausherrn gewährte ihre Abreise eine gewisse Erleichterung.

Sein einziges Bestreben war, zu erfahren, wo die Flüchtlinge sich aufhielten. Aber sowohl seine heimlich betriebenen Nachforschungen, wie alle Bitten und Drohungen, mit denen er Herrn und Frau Röder bestürmte, blieben erfolglos. Das einzige, was er vom Steuerrat erreichte, war das Versprechen, seine Briefe sicher an Jrmgard gelangen zu lassen.

Tage, Wochen schwanden dahin, ohne daß auf Reimanns Briefe eine Antwort eintraf.

Während ihn innere Unruhe und Ungeduld fast verzehrten, nahm er trotzdem an allen sportlichen Vergnügungen teil, machte Besuche und empfing seine Freunde zu Trinkgelagen.

24. Kapitel.

Unweit Genua, in einer der entzückenden kleinen Ortschaften, die unberührt blieben vom großen Touristenstrom, hatten die Flüchtlinge ein passendes Asyl gefunden. Dort lebten sie in Zurückgezogenheit, aber in stetem schriftlichen Verkehr mit Rödern.

Eines Tages erhielt sie von Steuerrat Röder einen Brief mit folgendem Inhalt:

„Das Beste wäre, du kommst zurück mit Frau Ritter und Arnold, unser Haus hat genügend Raum für Euch! Um den kleinen lieben Knaben ängstige dich nicht, den wollen wir schon sorgsam hüten.“

Abhängig ist er trotz seines großen Rufes ein bescheidener Mann geblieben, der an ernster Musik regen Anteil nimmt.

— (Der gepfändete Exekutor.) Aus Konstantinopel wird geschrieben: Ein türkischer Handelsmann namens Ali sollte wegen eines Steuerrückstandes gepfändet werden. „Ich habe“, sagte er zu dem eintretenden Exekutor, „nichts Pfändbares als dies Ding da“. Und hielt dem erschrockenen Beamten einen geladenen Revolver unter die Nase. „Aber gib acht, Esendim, das Ding könnte sehr leicht losgehen, wenn du mir nicht auf der Stelle dein Geld gibst.“ Der Exekutor überlegte nicht lange: sein Leben war ihm zweifellos mehr wert, als die 50 Pfund einflussreicher Steuergelder, die ja nicht einmal ihm gehörten; er übergab schleunigst das Päckchen Banknoten und lief noch schneller zur Polizei, ihr diesen in seiner Pfändungspraxis noch nicht vorgekommenen Fall einer umgekehrten Exekution vorzutragen. Ali, samt seinem Revolver verhaftet, meinte allerdings, als freier osmanischer Staatsbürger habe er jedenfalls vernünftiger gehandelt als der Finanzminister, der einem armen Teufel Geld wegnehmen wolle, wo keines da ist. Aber bis zur Entscheidung dieser Frage muß der philosophische Ali einweilen in Haft bleiben, natürlich ohne Revolver und ohne Banknoten.

— (Ein Riesendenkmal für Kolumbus in Buenos-Aires.) Buenos-Aires wird demnächst ein Riesendenkmal des Entdeckers Amerikas erhalten, das die italienische Kolonie dieser Stadt gestiftet hat. Mit der Ausführung des Standbildes war der römische Bildhauer Arnaldo Zocchi betraut. Das Denkmal, wenigstens die Figur, ist jetzt fertiggestellt worden und kann bald verladen werden. Aus diesem Grunde bringt ein italienisches Blatt eine Abbildung davon mit einigen recht interessanten Zahlenangaben darüber. Die Statue, aus Marmor hergestellt, ist beinahe in vierfacher Lebensgröße entworfen, denn ihre Höhe mißt nicht weniger als Meter 6,25. Eine Karte, die Kolumbus in der Hand hält, hat eine Länge von mehr als einem Meter, jeder Fuß mißt Meter 1,15. Der Marmorblock, aus dem das Standbild herausgemeißelt ist, wog ursprünglich 56 Tonnen, und das fertige Denkmal ist noch immer 38 Tonnen schwer. Zur Beförderung des großen Marmorblocks diente einer der Eisenbahnwagen, die für den Transport schwerer Kanonen eigens gebaut worden sind.

— (Ein kleines Mißverständnis.) In dem Dörfchen Weisenheim bei Lahr i. B. ruhen die Überreste von Friederike Brion, der Jugendliebe Goethes. Der Grabstein trägt folgende Inschrift:

Ein Strahl der Dichtersonne traf auch sie so reich, daß er Unsterblichkeit ihr ließ.
Der frisch ins Dörfchen verpflanzte Lehrer — so erzählt J. Schloemp in einer Scherzsammlung — besah sich den Friedhof. Der Kirchengdiener kam auf ihn zu und sagte: „Nun, Se, do ruet die Friedrike Brion, das isch em Goethe si Bekantschaft gsin. Wie Se uff em Stein lese könne, hat je en Sun n e s t i ch troffe, unn an dem het je sterwe müsse.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das erste Rodelrennen in Wocheiner Feistritz

das von den beteiligten Sportkreisen schon seit längerer Zeit mit überaus großem Interesse verfolgt worden war, fand, wie bereits kurz gemeldet, am vergangenen Sonntag bei dem denkbar günstigsten Wetter statt und nahm auf der ganzen Linie einen prächtigen Verlauf. Schon am Vorabend hatten sich alle Räumlichkeiten des Grand Hotels „Triglav“ mit einem distinguierten Sportpublikum gefüllt; der große Saal war dicht besetzt und bei den Klängen der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 47 aus Görz herrschte die beste Stimmung. An das Konzert der Militärkapelle schloß sich ein prächtig gelungenes Tanzfränzchen, wobei die Quadrillen vom Herrn Leutnant Dusan Bilny mit Umsicht und Eleganz geleitet wurden und das die Tanzlustigen bis in die vorgerückten Morgenstunden in fröhlichem Reigen beisammen hielt.

Der Samstagabend galt aber nicht bloß dem fröhlichen Genuß, sondern auch ernster Arbeit. Im Hotel „Triglav“ fand nämlich eine Sitzung der Vertreter der verschiedenen am Sport und Fremdenverkehr interessierten Vereine statt, bei welcher der Vorstand des Winterportklubs Triest Herr Lloydinspektor Oberingenieur Schießl den Vorsitz führte. Außer dem Herrn Bezirkshauptmann Zupnek aus Radmannsdorf waren nachstehende Herren bei dieser Sitzung anwesend: Präsident Dr. Krüger des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain, Vorstand des Fremdenverkehrsverbandes in Görz Dr. Treo, der Vertreter des Verbandes der deutschen Schlittensportvereine Dittrich, ferner Vertreter des Laibacher Sportklubs, des akademischen Sportklubs in Agram (Hrvatski akademski sportni klub Zagreb), des Triester Winterportklubs, des Sportvereines in Krainburg. Es wurden die Rennfunktionäre bestimmt, die eingelassenen Rennungen verlesen und die Auslosung vorgenommen.

Am Sonntag früh brachten die Züge aus Triest, Görz und Laibach Hunderte von Gästen, so daß man schließlich mehr als tausend Zuschauer zählte. Außer den schon genannten Gästen waren gekommen: Staatsbahn-

direktor Hofrat Galambos und Statthaltereirat Dr. v. Scarpa aus Triest, Baron Bianchi aus Görz, zehn Mitglieder und eine Dame des akademischen Sportklubs in Agram, Mitglieder der Sportvereine Krainburg und Neumarkt (letzterer unter Führung des Herrn André Gafner jun.), Vertreter des Offizierskorps aus Görz, Triest und Monfalcone u. a.

Das Rennen, das um 11½ Uhr vormittags begann, gestaltete sich zu einem sportlich hochinteressanten Ereignis, welches durch die Teilnahme erstklassiger österreichischer Meisterfahrer, der Herren Dr. Jzaf und Markl aus Graz, besondere Bedeutung erlangte. Die Rennleitung besorgten der Winterportklub Triest, der Laibacher Sportklub (Ljubljansko sportno društvo) und Görzer Sportleute. Die Aufrechterhaltung der Ordnung im Rodelgebiete durch Gendarmen wurde vom Herrn Bezirkshauptmann Zupnek persönlich überwacht. Am Ziele, wo das Militärtelophon seine Station aufgestellt hatte, nahmen die leitenden Funktionäre ihre Plätze ein. Im Schiedsgerichte befanden sich die Herren Oberingenieur Schießl (Obmann), Dr. Treo (Obmann-Stellvertreter), Dr. Fraunfeis, Oberingenieur Prelošek (Schriftführer), Staberne, Baron Bianchi, Barle und Malenšek sowie der Vizepräsident des Verbandes der deutschen Schlittensportvereine Herr Dittrich aus Graz. Am Start warteten nachstehende Herren ihres schwierigen Amtes: Ingenieur Sommer aus Triest und Dr. Bretl aus Laibach, Gombac und Besel als Stopper, Ingenieur Zupanec aus Laibach und Demeter Majdic als Schriftführer.

Am Rennen nahmen 84 Rennfahrer mit folgendem Resultate teil:

I. Seniorenrennen (24 Anmeld.) für die Meisterschaft der Woche. Zwei Läufe über 1200 Meter: 1.) Ivan Logar (Wocheiner Feistritz) 2 Min. 56 Sek.; 2.) Dr. Jzaf (Graz) 3 Min. 1 Sek.; 3.) Markl (Graz) 3 Min. 7 Sek.; 4.) Leo Mencinger (Laibach) 3 Min. 10 Sek.; 5.) Anton Zelenc (Neumarkt) 3 Min. 14 Sek.; 6.) Hugo Sugg (Neumarkt) 3 Min. 15 Sek.

II. Damenrennen. Ein Lauf über 800 Meter (9 Anmeldungen): 1.) Fräulein Gili Bergant (Görz) 57½ Sek.; 2.) Frau Dr. Pittl (Görz) 58 Sek.; 3.) Fräulein Julie Mencinger (Wochein) 58½ Sek.; 4.) Fräulein Jeannette Pollat (Neumarkt) 59½ Sek.

III. Zweifiserrennen. Ein Lauf über 1200 Meter (28 Anmeldungen). 1.) Dr. Jzaf und Markl (Graz) 1 Min. 38 Sek.; 2.) Logar und Slonit (Wocheiner Feistritz) 1 Min. 40 Sek.; 3.) Alfons Mencinger (Laibach) und Plana (Triest) 1 Min. 41 Sek.; 4.) Andr. Gafner und Sugg (Neumarkt) 1 Min. 46 Sek.; 5.) Freudenreich-Pandaković (Agram) 1 Min. 46½ Sek.

IV. Juniorenrennen. Ein Lauf über 1200 Meter (23 Anmeldungen). 1.) Ingenieur Leo Mencinger (Laibach) 1 Min. 37½ Sek.; 2.) Michael Plana (Triest) 1 Min. 43½ Sek.; 3.) Bogo Somodji (Agram) 1 Min. 43½ Sek.; 4.) Jedo Freudenreich (Agram) 1 Min. 46½ Sek.; 5.) Branimir Domac (Agram) 1 Min. 46½ Sek.; 6.) Ante Pandaković (Agram) 1 Min. 48 Sek.

Biel beachtet wurde es, daß sich die Damenwelt so rege am Rennen beteiligte sowie daß auch die einheimische Bevölkerung dem Sport lebhaftes Interesse entgegenbringt und Herren und eine Dame, wie ja die Resultate zeigen, sich sogar aktiv mit Erfolg am Rennen beteiligten.

Die Preise bestanden in vier sehr geschmackvollen Kunstgegenständen. Außerdem erhielten die Sieger Erinnerungsplaketten. Die Preisverteilung nahm abends im großen Saale des Hotels „Triglav“ Herr Lloydinspektor Schießl vor, der das zahlreich anwesende Publikum begrüßte und den Siegern seine Glückwünsche darbrachte. Namens des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain begrüßte Herr Dr. Krüger alle vertretenen Sportklubs und dankte der Rennleitung für die muster-gültige Veranstaltung. Die Sieger wurden unter den Klängen der Militärkapelle begeistert akklamiert.

Wocheiner Feistritz ist nunmehr mit seiner Rennbahn in die Reihe der österreichischen Sportamteplätze getreten. Hoffentlich wird der Winterport der Ortschaft neue Einnahmequellen und fröhliches Leben erschließen!

— (Vorstellung beim neuen Divisionär.) Seine Excellenz der Herr Truppendivisionär Feldmarschall-Leutnant Hermann Kusmanek hat gestern die Vorstellung der Herren Offiziere und Militärbeamten des Truppendivisionskommandos und des Platzkommandos in den Kanzleiräumen des Divisionskommandos, die Vorstellung der übrigen Herren Offiziere und Militärbeamten der Garnison und der Fähnriche in den Lokaltäten des Militärwissenschaftlichen Vereines entgegen-genommen.

— (Der neue Militärzinsstarif.) Wie bereits gemeldet, verlautebarte das vorgestern erschienene Militärverordnungsblatt die Tabellen für den neuen Militärzinsstarif, der die Erhöhung des Quartiergeldes enthält. Der Tariff tritt, wie wir ebenfalls berichteten, am 1. Jänner l. J. in Kraft, ist also rückwirkend. Die neue jährliche Zinsvergütung stellt sich für Wien (höchste Zins-

klasse) folgendermaßen dar: für den Feldmarschall 6952, General der Infanterie, der Kavallerie, Feldzeugmeister, Admiral 5424, Feldmarschall-Leutnant, Vizeadmiral (und Auditore, Ärzte, Beamte usw. gleicher Rangsklasse) 4220, Generalmajor 3160, Oberst 2900, Oberstleutnant und Major 2340, Hauptmann, Rittmeister usw. 1736, Oberleutnant und Leutnant 1012 K, Seefähnriche, Unteroffiziere (verheiratet) usw. 508 K. Als Neben-erfordernisgebühren werden vorkommendenfalls für ein Zimmer mit einem Fenster 360, für eines mit zwei Fenstern 432 und mit drei Fenstern 504 K vergütet.

— Die Zinsklassen, als deren beide höchsten Wien, dann Budapest angenommen wurden, ergeben für die Landes-hauptstädte folgende Klassifizierung: Lemberg 1, Straßau 2, Triest 2, Klagenfurt 5, Laibach 5, Brünn 4, Linz 4, Salzburg 4, Troppau 5, Graz 3, Innsbruck 4, Prag 1, Czernowitz 3, Zara 5. Die Differenzen zwischen den einzelnen Klassen sind an der Gebühr eines Leutnants dargestellt: Der Leutnant erhält beispielsweise an Gebüh- ren: in Wien (a) 1012, Budapest (b) 928, Prag (1) 868, Triest (2) 764, Graz (3) 724, Brünn (4) 684, Laibach (5) 612, Bruck an der Leitha (7) 476, Großgörs-dorf (8) 412, Schwaz (9) 340, Stein in Krain (10) 280 K. An Möbelzins beziehen pro Jahr die Offiziere usw. vom Major aufwärts 168 K, Hauptmann und Oberleutnant 120 K, Leutnant und Seefähnriche usw. 104 K, Prososen 48 K und der verheiratete Unteroffi-zier 64 K.

— (Militärintendantkurs.) Im laufenden Jahre findet keine Aufnahmepprüfung von Offizieren der k. k. Landwehr für den Militärintendantkurs statt. Dies-bezügliche Gesuche sind sohin im laufenden Jahre nicht, wohl aber im Jahre 1912 vorzulegen.

— (Effektenlotterie für den Hilfsverein „Viribus unitis“.) Diesem unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Majestät des Kaisers stehenden Verein wurde in Anerkennung seiner ausgedehnten Tätigkeit auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung vom hohen k. k. Finanzministerium eine große Effektenlotterie bewilligt, deren Erträgnis dem Verein die Möglichkeit bieten soll, seine Tätigkeit noch weiter auszubauen und auf ganz Österreich auszudehnen. Bei dieser Lotterie, deren Zie-hung unwiderruflich am 4. Mai l. J. stattfindet, ge-langen 7173 Treffer, darunter der Haupttreffer im Werte von 60.000 K, zur Verlosung. Die ersten drei Hauptgewinne werden nach Abzug der üblichen Steuer auch in barem Gelde ausbezahlt. Diese Lose, deren An-kauf im Interesse der guten Sache auf das wärmste empfohlen werden kann, kosten nur 1 K per Stück.

— (Auswanderung nach Brasilien.) Dem k. k. Handelsministerium sind folgende Nachrichten zugekom-men: In der Nähe der Stadt Sete Lagoas in dem brasi-lianischen Staate Minas Geraes wurde eine neue Kolonie „Dr. Wenzeslao Braz“ gegründet. Die Stadt Sete Lagoas selbst besitzt eine ungünstige Lage; sie ist von Sümpfen umgeben, die zur Regenzeit die Luft mit jenem feuchtwarmen Moderduft erfüllen, welcher bei Europäern leicht Malaria erzeugt. Anstehende Krankheiten, wie Scharlach, Masern und Blattern, kommen gleichfalls häufig vor. Das Trinkwasser ist schlecht. Die Kolonie „Dr. Wenzeslao Braz“ liegt etwa drei Stunden von der Stadt Sete Lagoas entfernt. Ihr Boden wird als einer der schlechtesten im ganzen Staate Minas Geraes bezeichnet. Die in der Kolonie erbauten Häuser sind sehr schlecht und teils unvollendet, teils schon wieder ein-gefallen, sowie gänzlich unhygienisch. Das Trinkwasser besteht nur aus Siderwasser mit fauligem Beigeschmack und ist für Europäer ungenießbar. Der Absatz landwirt-schaftlicher Produkte in der Stadt ist zur Regenzeit sehr erschwert, oft durch die elenden Verhältnisse gänzlich unmöglich gemacht. Der Staat Minas Geraes über-nimmt keinerlei Garantien für die Einhaltung von Ver-sprechungen, die etwa von irgend einer Seite bezüglich dieser Kolonie gemacht werden. Die Kolonie „Dr. Wenzes-lao Braz“ muß daher als ein für österreichische Aus-wanderer gänzlich ungeeignetes Ansiedlungsgebiet be-zeichnet werden.

— (Neunzigster Geburtstag.) Der Rektor der Mittelschullehrer, Herr Prof. i. R. Dr. Josef Johann Re-jedli in Laibach, begeht am 21. d. M. seinen neun-zigsten Geburtstag. All die zahlreichen gewesen Schüler des Jubilars werden an diesem Tage ihres greisen Lehrers mit Liebe und Verehrung gedenken. Herr Pro-fessor Dr. Rejedli war vom Jahre 1862 bis zu seinem im Jahre 1884 erfolgten Übertritte in den dauernden Ruhestand am k. k. Obergymnasium (jetzt Ersten Staats-gymnasium) in Laibach tätig und genoß wegen seiner mit Herzengüte gepaarten Objektivität bei Kollegen und Schülern die größte Achtung. Der greise Jubilar ist noch relativ gut bei Kräften und erfreut sich einer ausgezeichneten Geistesfrische.

— (Spende.) Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat über Intervention des Herrn Hofrat Bil-lef dem Unterstützungsvereine dürftiger Realschüler in Idria eine Spende von 300 K zukommen lassen.

— (St. l. priv. Österreichische Kreditanstalt für Han-del und Gewerbe.) Der Verwaltungsrat des genannten Institutes hat in seiner Sitzung vom 14. d. M. über Antrag der Direktion beschlossen, der am 5. April l. J. stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 32 K, das ist 10 %, per Aktie für das Geschäftsjahr 1910 zur Verteilung zu bringen, 1.000.000 Kronen in den außerordentlichen Reservefonds und 400.000 K in den Pensionsfonds zu hinterlegen und den Betrag von 1.882.000 K auf das Gewinn- und Verlust-

Konto des laufenden Jahres zu übertragen. Die Resultate der Konfortialgeschäfte sind, soweit letztere am 31. Dezember 1910 vollständig abgewickelt waren, in diesem Jahresabschlusse verrechnet.

— (Vermählung.) Heute findet, wie man uns mitteilt, die Vermählung des Herrn k. l. Majors Johann Ramarsic mit Fräulein Migi Jagodic, Nichte des hiesigen Kaufmannes Herrn J. M. Regorschek, statt.

— (Der Distrikts-Sanitätsausschuß in Idria) hielt am 11. d. M. unter dem Vorsitz seines Obmannes, des Herrn Valentin Papajne, Kaufmannes und Besitzers in Idria, eine ordentliche Sitzung ab. Die öffentlich zur Einsicht aufgelegte und von den einzelnen Gemeindevorstehern bestätigte Bilanz des verflossenen Jahres weist 6736 K 66 h an Einnahmen und 6639 K 94 h an Ausgaben, das Budget für das Jahr 1911 Erfordernisse in der Höhe von 4610 K und eine Bedeckung von 5260 K 39 h auf. Nach Annahme des Voranschlages berichtete der Obmann über den Vermögensstand der Sanitätsvertretung in Idria, woraus zu entnehmen ist, daß das Gebäude Nr. 485 in Idria einen Wert von 30.000 K, das Inventar 2559 K 38 h repräsentiert und daß 12.387 K 81 h fruchtbringend angelegt sind. Das Gesamtvermögen beziffert sich also auf 44.947 K 19 h. — Zum Obmann wurde neuerlich Herr Valentin Papajne, zu dessen Stellvertreter Herr Dechant Mich. Arko gewählt.

— (Die Südmärk-Männerortsgruppe Laibach) hielt am vergangenen Samstag ihre Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Binder. Die Versammlung nahm die Berichte des Vorstandes, erstattet durch Schriftführer Herrn Paul Ebner, und den Rechenschaftsbericht des Zahlmeisters Herrn Otto Tutta mit Beifall zur Kenntnis und sprach den beiden, besonders dem letztgenannten für die gewissenhafte Amtsführung den Dank aus. — Die Neuwahl betraf die bisherigen Vorstandsmitglieder, Dr. Binder, Dr. Eger, A. Gruber, P. Ebner, Dr. Puschnig, J. Ezerne, D. Tutta, neuerdings zur Leitung der Ortsgruppe; für eine etwa notwendig werdende Zuwahl wird einstimmig Prof. Podrajsek empfohlen. Die Ortsgruppe zählte Ende 1910 über 420 Mitglieder, von denen viele außer ihrem Mitgliedsbeitrage durch freiwillige Spenden die Mittel sicherten, die den Vorstand in die Lage versetzten, reichlich Wohltaten zu üben und Hilfe zu leisten. So konnten 106 Schüler, bezw. Schülerinnen, unterstützt und 54 Parteien entsprechende Aushilfen gewährt werden.

— (Verein für Armenpflege in Laibach.) Vorgestern fand die Jahreshauptversammlung des Vereines für Armenpflege in Laibach unter dem Vorsitz seines Obmannes, Herrn Oberst i. R. Karl von Hollegha, statt, der die Versammlung, namentlich Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Eger begrüßte und dem Schriftführer Herrn Ritter O. M. Januschowsky zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes das Wort erteilte. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß der Vereinsausschuß im Rahmen seiner Satzungen eine rege Tätigkeit entwickelte; besonderer Dank gebührte dem hingebungsvollen Wirken des Zahlmeisters Herrn Ferdinand Staudacher. Neben den Zinsen des Stiftungskapitales wurden dem Vereine von der Krainischen Sparkasse und einem ungenannten Wohltäter namhafte Beträge zur jagungsgemäßen Verwendung gewidmet; außerdem kamen ihm aus dem Reinertragnis eines Frühchoppkonzertes, einer Sammlung und von Wohltätern Beiträge zu. Die Versammlung sprach der Krainischen Sparkasse und allen Wohltätern besonders, den Herren Dr. Anton Ritter von Schoeppl und Gustav Eger den Dank für die großmütige Förderung und Unterstützung des Vereines aus. Nach dem Tätigkeitsberichte des Zahlmeisters, Herrn Ferdinand Staudacher, wurden in 165 Fällen Unterstützungen gewährt. Über Antrag der Rechnungsprüfer, der Herren Oberstleutnant i. R. v. Kastei und Handelschuldirektors Mahr, wurde die Kassagebarung genehmigt und Herrn Staudacher der Dank ausgesprochen. Über Antrag des Herrn Dr. Eger sprach sodann die Versammlung dem Ausschuße ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Aus der Mitte der Versammlung wurden mehrere Vorschläge dem Ausschuße zur Berücksichtigung empfohlen. Der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren Karl von Hollegha (Obmann), Dr. Anton Ritter v. Schoeppl (Obmann-Stellvertreter), Julius Kitt. O. M. Januschowsky (Schriftführer), Ferdinand Staudacher (Zahlmeister), wurde wiedergewählt. Neugewählt wurde Herr Del Cott zum Ausschußmitglied; die Herren Landesgerichtspräsident Elsner und Fabrikbesitzer Gustav Eger wurden zu Vereinsmitgliedern gewählt. Schließlich erfolgte die Wiederwahl der Herren Rechnungsprüfer von Kastei und Artur Mahr.

— (Familienabend am k. l. Zweiten Staatsgymnasium.) Gestern setzte Herr Prof. Dr. Jlesic die Serie der in neuerer Zeit dank der Rührigkeit des Herrn Direktors Dr. Bezjak üblich gewordenen und recht gut frequentierten Familienabende fort, indem er sich ein in das Wesen des Schulbetriebes tief einschneidendes Thema zum Gegenstande seines Vortrages wählte. Er sprach nämlich darüber, „wie die Eltern über die Schule und Schulmänner urteilen“. Von der zumindestens auf dem Lande allgemein verbreiteten irrigen Ansicht ausgehend, als ob der Lateinunterricht allein — weswegen ja auch das Gymnasium schlechthin Lateinschule genannt werde — das Prestige des Gymnasiums ausmache und alle übrigen Gegenstände demselben nicht gleichwertig wären, erörterte der Vortragende die wenig erfreuliche

Tatsache, daß der Besuch der sogenannten nichtobligaten Gegenstände ein äußerst geringer sei. So konstatierte er nach amtlichen Quellen, daß im Schuljahre 1907/1908 von den dazu berufenen und befähigten Schülern kaum ein Viertel den Unterricht in einer modernen Sprache (französisch oder italienisch), das Turnen höchstens ein Fünftel, den Gesang ein Sechstel und das Zeichnen gar nur ein Achtzehntel besucht habe. Die großen Vorteile des Besuches der Freigegenstände hervorhebend, erinnerte er an den Jesuitenorden, der seinerzeit die anerkannt besten Lehranstalten ins Leben gerufen, dabei aber nicht verabsäumt habe, diese Unterrichtszweige, speziell Turnen und Sport in der Schule zu pflegen, weil er wohl ein sah, daß nur ein allseitig gebildeter Mann befähigt sei, im Staate und in der Gesellschaft eine führende Stellung zu bekleiden. Auf andere verwandte Lehranstalten übergehend, hob der Vortragende hervor, daß der Andrang ans Gymnasium zugunsten der Realschule eingeschränkt werden müsse, da sich überall ein Mangel an technisch gebildeten Kräften fühlbar mache, und daß mit aller Kraft auf Errichtung von Realgymnasien, wie sie ja in den letzten zwei Jahren von der Unterrichtsverwaltung schon an vielen Orten ins Leben gerufen worden, hinzuwirken wäre. Im zweiten Teile seines Vortrages widerlegte Herr Prof. Jlesic die mannigfachen Vorwürfe, die gegen den Lehrstand sowohl im öffentlichen als auch im privaten Leben, insbesondere von Seiten der Eltern und der Schüler erhoben werden. Der Schüler müsse sich an strenge Pflichterfüllung gewöhnen, wenn er im praktischen Leben etwas Nützliches leisten wolle; allzugroße Nachgiebigkeit könne niemals fräftige Individualitäten aufziehen und sei deswegen vom allgemeinen sozialen Standpunkte verwerflich. Die Schüler selbst und die oft gar schlecht von ihren Kindern informierten Eltern seien nicht in der Lage, den richtigen Maßstab für die Strenge des Lehrers anzulegen. Die Zeiten der allzugroßen Intimität zwischen den Eltern und den Lehrern, die jedoch über gutbeladene gaumensüßende Paßete und Einwicklungen nicht hinausreichte, seien vorüber, und dem Lehrer stehe nichts im Wege, alle Leistungen der Schüler jeglichen Standes und Ranges mit der gleichen Milde und Strenge zu beurteilen. Ebenso wäre es verfehlt, der Schule, die ja über öffentliche Interessen zu wachen habe, das Disziplinarrecht zu entziehen und es ganz den oft allzubefangenen Eltern zu überlassen. Absichtlich tue wohl kein Lehrer einem Schüler unrecht, und wenn er ihn manchmal scharf hernehme — so dünke es nämlich dem Schüler — z. B. durch öfteres Aufrufen und Prüfen, so tue er das doch nur im Interesse des Schülers selbst. Die Schüler mögen ihren Pflichten in der Schule gewissenhaft nachkommen, die Eltern mögen im Einverständnis mit der Lehrerschaft dazu beitragen, dann werde auch die Jugend von der unbegründeten Furcht vor dem Bleistifte des gestrenghen Professors ablassen. — Das sehr zahlreich anwesende Publikum zollte den interessanten und anregenden, mit Anekdoten aus der Schulpraxis gewürzten und populär gehaltenen Ausführungen des Vortragenden wohlverdienten und aufrichtigen Beifall.

— (Die Unterstützungsvereine an der hiesigen k. l. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt) werden ihre ordentliche Hauptversammlung Sonntag, den 19. d. M., im Anstaltsgebäude (Konferenzzimmer) abhalten.

— (Eine Zimterversammlung) wird Sonntag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachmittags in Görjach stattfinden. Hierbei wird Herr Oberlehrer Anton Likozar aus Laibach über Zuderfüllung und über verstellbare Honigseheiben sprechen.

— (Die Faschingsunterhaltung des katholischen Arbeitervereines in Idria) am letzten Sonntag fiel zur vollsten Zufriedenheit des überaus zahlreich anwesenden Publikums sowie zur Zufriedenheit der Arrangure aus. Das Programm enthielt mehrere Gesang- und Musikstücke und zum Schluß ein Theaterstück. Unter anderem wurde mit ganz besonderem Beifall das Quartett mit Orchesterbegleitung „Komu je mar“ aufgenommen, das wiederholt werden mußte. Sehr lobend muß auch der Aufführung des Theaterstückes „Tri sestre“ von Dr. J. Kref, worin sich Fräulein J. Kogej besonders hervortat, Erwähnung getan werden.

— (Neuerliche Erhöhung der Schuhpreise.) Infolge der allgemeinen Teuerung wurden auch die Preise für Schuhwaren erhöht. Der Verein der österreichischen Schuhfabrikanten in Wien und der Verein der Schuhfabrikanten Böhmens, Mährens und Schlesiens versendet ein Zirkular, in welchem mitgeteilt wird, daß die kontinuierliche Steigerung der Preise aller für die Schuhfabrikation nötigen Materialien, der Löhne und der sämtlichen Regien die Schuhfabrikanten in die Zwangslage versetzt hat, die Preise der Schuhwaren je nach Sorte und Qualität entsprechend zu erhöhen.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Ljchernebel (26.300 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 24 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 228, die der Verstorbenen auf 142, darunter 39 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 39, von über 70 Jahren 36 Personen. An Tuberkulose starben 18, an Lungenentzündung 9, an Scharlach 3 Personen, an Typhus 1 und an Brechdurchfall 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Unglücksfall, Selbstmord, Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — Im ganzen Kalenderjahre 1910 fanden im obigen Bezirke 156 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 844, die der Verstorbenen auf 636, darunter 199 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu

70 Jahren erreichten 167, von über 70 Jahren 154 Personen. An Tuberkulose starben 66, an Lungenentzündung 56, an Diphtheritis 4, an Keuchhusten 2, an Masern 4, an Scharlach 33, an Typhus 5, an Dysenterie 3, an Brechdurchfall 4, durch zufällige tödliche Beschädigung 4 Personen und durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

— (Sanitäres.) In der ersten Berichtsperiode (1. bis 28. Jänner l. J.) standen im politischen Bezirke Littai an Infektionskrankheiten, und zwar in Kreßnitz und Hötitsch an Scharlach 1 Frau und 7 Kinder in Behandlung. Eine Frau und 3 Kinder genasen, 1 Kind starb und 3 Kinder verblieben noch krank. An Typhus wurden in Sagor, Luze und Weichselburg 1 Frau und 2 Männer behandelt; die Frau genas, ein Mann starb und 1 Mann verblieb noch im Krankenstande. An Masern erkrankten in Moräntsch 7 Kinder; alle genasen. An Diphtheritis erkrankten in Hötitsch, Draga und Obergurt 13 Kinder; 5 genasen, 4 starben und 4 verblieben noch in Behandlung. — Im politischen Bezirke Loitsch, und zwar in Zirkniz, erkrankten 67 Kinder an Keuchhusten; eines starb, 66 verblieben noch im Krankenstande.

— (Feuer im Schulzimmer.) Als gestern nachmittags eine Bedienerin in die dritte Klasse der deutschen Mädchenschule an der Erjavecstraße kam, um das Schulzimmer auszutheilen, fand sie dieses mit Rauch gefüllt. Das Podium, eine Schulbank, ferner einige an der Wand hängende Bilder waren bereits vom Feuer ergriffen worden. Unter dem Podium wurde ein mit Rauch beschmierter Kranz vorgefunden. Das Feuer wurde bald gelöscht.

— (Erzesse.) Gestern abends verübte eine Frauensperson in der St. Jakobsvorstadt einen argen Erzeß und zertrümmerte ihre Zimmereinrichtung. Zwei herbeigerufene Sicherheitsorgane brachten das betrunkenen Weib mit dem Zellenwagen in den Arrest. — Nach Mitternacht exzedierte am Main ein Nachschichtwärmer derart, daß er, weil er sich den Mahnungen eines Sicherheitsorgans nicht fügen wollte, zum Amte gestellt wurde. — In einem Greißlerladen in der Floriansgasse entstand zwischen der Geschäftsinhaberin und einer Bäuerin eine Kauferei, die damit ihren Abschluß fand, daß die Bäuerin mit blutigem Gesichte auf die Straße gestoßen wurde. Der Vorfall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

— (Verhaftungen.) In der Herrengasse fanden vorgestern Passanten einen total berauschten Mann auf dem Trottoir liegen. Ein Sicherheitswachmann brachte ihn in den Arrest. — Vormittags trank ein Arbeiter in einem Laden an der Zaloger Straße eine solche Menge Brantwein, daß er, auf die Straße gekommen, zusammenfiel und besinnungslos liegen blieb. Er wurde durch einen Sicherheitswachmann mit dem Zellenwagen in den Koller überführt. — Als abends ein 32-jähriger, beschäftigungsloser Zimmermaler zu seiner Mutter heimkehrte, schlug er, da er die Wohnungstür verschlossen fand, die Scheiben ein und stieg ins Zimmer. Nach der Rückkehr seiner Mutter verübte er einen solchen Erzeß und mißhandelte sie derart, daß ein herbeigerufener Sicherheitswachmann den Unhold verhaftete. — Vorgestern nachmittags wurde auf dem Viehplaz eine beschäftigungslose Frauensperson aus Unterfeiermark wegen unmoralischen Lebenswandels verhaftet. — Der gewalttätige, wegen Eigentumsdelikte aus dem Stadtgebiete abgegeschaffte 22-jährige Tagelöhner Franz Kerzmann aus Waisitz kam an einem der letzten Abende zur Wohnung seiner Eltern an der Austraße. Da er die Wohnung verschlossen fand, begann er zu exzedieren, schlug fünf Fenster Scheiben ein und beschädigte die Zimmertür sowie das Schloß. Er wurde verhaftet. — Ein Maurer aus Schlesen wurde wegen Bagierens in Haft genommen. — Endlich wurde auf der Südbahnstation ein 16-jähriger, beschäftigungsloser Knecht aus Unterkrain wegen Steinbohlendiebstahles angehalten und verhaftet. — Von den Verhafteten wurden einige dem zuständigen Gerichte eingeliefert, andere polizeilich gehandelt und schubamtlich behandelt.

— (Ein Deserteur.) Gestern ist der Dragoner Franz Ratarol aus Kreuz bei Wippach von seiner in der Turnauer Kaserne untergebrachten Eskadron desertiert.

— (Hühnerdiebstahl.) Einer Hausbesitzerin an der Petersstraße wurde gestern nachts aus der im Hofe gelegenen Hühnersteige eine große Anzahl von Hühnern gestohlen.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 29. Jänner bis 5. Februar 63 Ochsen, 11 Kühe und 5 Stiere, weiters 248 Schweine, 97 Kälber, 16 Hammel und Böcke sowie 10 Kitz gechlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 2 Schweine und 34 Kälber nebst 414 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wetterbericht.) Von Norden dringt ein Tiefdruckgebiet gegen Südosten vor und drängt das Maximum weiter gegen Süden. Die Antizyklone über Rußland hat sich wieder verstärkt. Über Frankreich hat sich ebenfalls ein Hochdruckgebiet ausgebildet. In ganz Österreich herrscht bei schwächeren östlichen bis nordöstlichen Winden vorwiegend heiteres, stellenweise nebligtes Wetter. Die Temperaturen halten sich anhaltend sehr tief. In Laibach bleibt die Witterungssituation fast unverändert. Bei heiterem Himmel und mäßigen variablen Winden bleibt der Luftdruck konstant auf seiner Höhe. Ebenso haben sich die Temperaturen seit gestern nur wenig geändert. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille und Dunst — 7,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen melbten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach — 9,0, Klagenfurt — 5,4, Görz — 2,0,

Trief 0,1, Pola — 0,9, Abbazia — 1,6, Agram — 5,5, Sarajevo — 5,5, Graz — 7,9, Wien — 10,9, Prag — 3,3, Berlin — 2,9, Paris — 1,7, Nizza 5,0, Neapel 5,1, Palermo 8,6, Algier 14,0, Petersburg — 7,5 (Schneefall); die Höhenstationen: Obir — 10,4, Sonnblick — 14,6, Sants — 7,9, Semmering — 7,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Kaltes, meist heiteres Wetter bei östlichen Winden.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Johanna Mohar, Konditoreistochter, 1 Monat, Radetzkystraße 1; Mathilde Susan, Eisenbahndienststochter, 1 Jahr, Unterkrainerstraße 23; Vinzenz Sitar, Knecht, 55 Jahre, Radetzkystraße 11; Bernarda Lavrin, Kaufmannstochter, 2 Jahre, Schießstättgasse 15; Rosalia Simčič, Pflegerin, zwei Jahre, Schießstättgasse 15; Johann Smejc, Arbeitersohn, 2 Jahre, Franz Mihelič, Südbahnkuppler, 37 Jahre — beide im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

(Das Deutsche Opernhaus in Berlin.) Samstag erfolgte im Charlottenburger Rathaus die Gründung einer neuen Gesellschaft: Deutsches Opernhaus A. G. Das Kapital soll 1.000.000 Mark betragen. Von den 100.000 Mark, die die Gründer übernehmen, hat der Große Berliner Opernverein, der 300.000 Mark angemeldet hatte, 175.000 Mark übernommen.

(Charles Lecocq +.) Gestern ist auf der Insel Guernsey der bekannte Komponist Alexandre Charles Lecocq im 79. Lebensjahre gestorben. Seine bei uns bekannten Operetten sind „La fille de madame Angot“, „Giroflé-Girofla“ und „Le petit duc“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Unwohlsein des Papstes.

Rom, 15. Februar. Infolge einer leichten Indisposition hat der Papst heute keine Audienzen erteilt. Der „Tribuna“ zufolge betrug dessen Körpertemperatur abends 37,8 Grad; die größeren Bronchien sind leicht angegriffen. Dr. Petacci hat vollständige Diät sowie absolute Ruhe angeordnet und die Hoffnung ausgesprochen, daß der Papst in vier Tagen wieder hergestellt sein werde.

König Peter in Rom.

Rom, 15. Februar. König Peter ist um halb 3 Uhr nachmittags hier eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich die Mitglieder des Kabinetts mit dem Ministerpräsidenten Luzzatti und die Spitzen der Behörden eingefunden. Kurz vor der Ankunft traf König Viktor Emanuel auf dem Perron ein, wo eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen hatte. Als der Hofzug einfuhr, erkante die serbische Hymne. Die beiden Monarchen begrüßten einander mit zweimaligem Kusse. Nach Abschreitung der Ehrenkompanie und Entgegennahme der Vorstellung der erschienenen Persönlichkeiten trat König Peter mit König Viktor Emanuel die Fahrt zum Schlosse an, und wurde auf dem Wege von der Menge, die hinter dem Truppspazier Aufstellung genommen hatte, mit Affirmationen empfangen, die sich auf dem Platze vor dem Quirinal erneuerten. Die beiden Monarchen erschienen auf dem Balkon des Schlosses, um für die Kundgebung zu danken.

Die Reise des Sultans.

Konstantinopel, 15. Februar. Der Sultan wird auf der bereits gemeldeten Reise nach Albanien Monastir und Uskub sowie das Grab des Sultans Murad besuchen. Die Blätter heben die Bedeutung der Reise hervor, die ein Dementi der Gerüchte über einen im Frühling zu erwartenden albanischen Aufstand bedeute.

Ziehung.

Wien, 15. Februar. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der Bodenkreditlose erster Emission vom Jahre 1889 fiel der Haupttreffer mit 90.000 K auf Serie 3516 Nr. 15, der zweite Treffer mit 4000 K auf Serie 2877 Nr. 95; je 2000 K gewinnen Serie 1007 Nr. 91 und Serie 1807 Nr. 97.

Todesfall.

Wien, 15. Februar. Universitätsprofessor der Kinderheilkunde Theodor Escherich ist gestorben.

Influenza.

Berlin, 15. Februar. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, herrscht in Berlin zurzeit eine Influenza-Epidemie. 12.000 bis 14.000 Personen sind erkrankt. Die Krankheit zeigt heftigere Symptome und die Sterblichkeit ist größer als im Vorjahre.

Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Paris, 14. Februar. Der nachmittags von Paris nach Brest abgehende Expresszug stieß in der Station Courville mit einem Güterzuge zusammen. Die beiden Züge verbrannten vollständig bis auf den Speisewagen des Expresszuges. Bisher wurden acht Tote geborgen. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß.

Courville, 15. Februar. Gegen Mitternacht wurde festgestellt, daß bei dem Eisenbahnunglück zehn Personen den Tod gefunden haben und etwa zehn Personen verletzt worden sind. Bis Mitternacht konnte der in den Waggons ausgebrochene Brand gelöscht werden. Von den zehn Toten liegen noch drei unter den rauchenden Trümmern. Bisher sind drei Tote identifiziert worden; die anderen Leichen sind durch die Brandwunden fürchterlich entstellte. Ein Gepäckwagen, ein Wagen erster und ein Wagen zweiter Klasse sind vollständig zertrümmert worden.

Große Kälte in der Krim.

Petersburg, 14. Februar. In der ganzen Krim herrscht ungewöhnliche Kälte. Der Schnee liegt so hoch, daß viele Dörfer vom Verkehr abgeschnitten sind. Der Gouverneur, der nach Jalta reisen wollte, mußte sich durch den drei Meter hohen Schnee den Weg bahnen. Die Kohlenlager im Domech-Gebiete können den Bedarf nicht decken.

Der Aufstand in Jemen.

Konstantinopel, 15. Februar. Depeschen aus Hodeida zufolge, griffen die Aufständischen den der Regierung treugebliebenen Said Ibn Hassan an, der die Verteidigung von Hadschile übernommen hatte. Ibn Hassan konnte die Rebellen zurückslagen. Zwischen Sanaa und Mehaa wurden 30 Maschinengewehre aufgestellt, was einen Angriff auf Sanaa erschwert. Ein weiteres Bataillon ist von hier nach dem Jemen abgegangen.

Konstantinopel, 15. Februar. Der Ministerrat beschloß, an Stelle der nach dem Jemen entsandten Nizambataillone des 3. Korps die Redistruppen einzuberufen.

Die Wirren in Mexiko.

El Paso, 15. Februar. General Navarro ist mit 1000 Mann Regierungstruppen in Juarez eingezogen, was das Ende des Feldzuges um Juarez bedeutet. Es stehen keine Insurgenten mehr in der unmittelbaren Nähe dieser Stadt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtef.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 14. Februar. Janffy, Moch, Mericzka, Kestler, Mayer, Molnar, Merlaba, Schwarz, Kirichen, Michl, v. Meriz i, Schwarz, Pipper, B. d., Pedared, Suchodoler, Singer, Winkler, Jitupp, Rde.; Berger, Herting, Kfte., Wien — Blau, Friedmann, Kramer, Rde., Budapest. — Blühweis, Rde.; Stuller, Direktor; Terpotic, Ing., Graz. — Fortuna, Besitzer, Sittich. — Lewon, Rde., Stuttgart. — Kramer, Rde., Bremen. — Pollak, Rde., Prag. — Macerata, Rde.; Kunej, Bankdirektor; Brister, Rfm., Triest. — Cesarel, Pfarrer, St. Peter. — Krebotnjak, Rfm., Adelsberg. — Pere, Pfarrer, Gottschee. — Spik, Konsul, Bräun. — Baronin Alnoch, Priv., Samobor. — Stue, Besitzerin, Sissel. — Arto, Rfm., Agram. — Blach, Bankdirektor, Sarajevo. — Dr. Dereani, Arzt, Stein. — Angela und Josefina Tomc, Kaufmannstochter, Moräutsch. — Mustafa, Rfm., Leipzig.

Hotel „Elefant“.

Am 14. Februar. Jaul, Großgrundbesitzer; Steirer, Kaplan; Müller, Nechuta, Ing.; Tauber, Uhrz., Numann, Steiner, Strade, Barogge, Fiedler, Nebführ, Sinnreich, Rde.; Königstein, Ropp, Kfte., Wien. — Frangesch, Kaufmannswitwe; Staudinger, Sparkassioffizial, Marburg. — Poltnigg, f. u. f. Militär-Unterrichtant, Groz. — v. Hayel, Bahnkonzipist, Triest. — Müller, Bruger, Viehhändler, Einsiedeln. — Horvath, Fleischer, Jauerburg. — Epstein, Rfm., Prag. — Kuttner, Rde., Salzburg. — Schmidt, Rde., Baringen. — del Lago, Rde., Feldkirchen. — Maßheim, Rde., München.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Widerstand in Millimetern
15.	2 u. N.	748,5	-0,5	SSW schwach	teilw. bew.	
	9 u. N.	749,0	-3,6	SD. schwach	bewölkt	
16.	7 u. F.	748,9	-7,7		heiter	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -4,4°, Normale -0,2°.

Zahn-Grème

KALODONT

Mundwasser

(187) 42-5

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Au-recht-haltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Moll's Seidlitz Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2 — Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 1

Likvidacijski odbor
Glavne posojilnice v Ljubljani
sklicuje v smislu § 49. zadr. zak.
izredni občni zbor
na 26. februarja 1911, dopoldne ob 10. uri
v Mestnem domu.

Na dnevnem redu je poročilo o bilanci in razglasitvi konkurza in eventualno popolnitev likvidacijskega odbora.

Ljubljana, dne 14. februarja 1911.

(585)

Likvidacijski odbor.

Laibacher Bicycle-Klub.

Einladung

zu der

Samstag, den 25. Februar 1911

abends 8 Uhr im Kasino-Klubzimmer

stattfindenden

XXV. ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1.) Berichte. 2.) Neuwahl des Vorstandes.
- 3.) Allfällige Anträge.

Im Falle der Beschlußunfähigkeit dieser Hauptversammlung findet um 9 Uhr eine zweite Hauptversammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig ist. (580) 2-1

All Heil!

Der Vorstand.



Jeder

Magenkranke

sollte kategorisch verlangen, dass seine Speisen nur mit

Ceres!

Speisefett!

zubereitet werden, denn dieses ist nach den Untersuchungen an der Wiener Universität überaus leicht verdaulich!

(3182) 2-1

